

Friedrich Neumann

Keine Ahnung von Tuten und Blasen

Massive Tendenzen zur Reduktion des Musikunterrichts



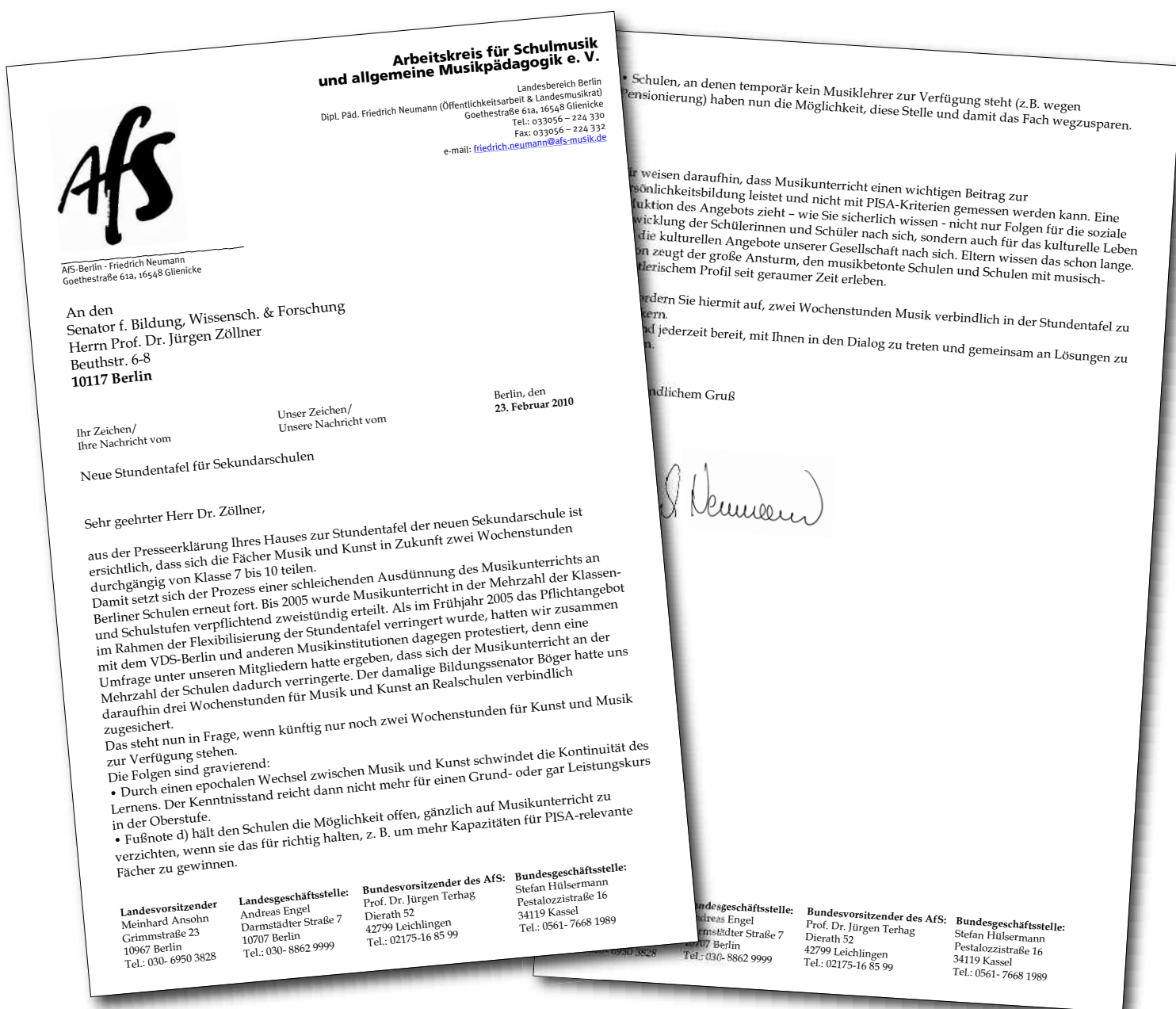
Die Turbulenzen um das Fach Musik an Allgemeinbildenden Schulen wollen kein Ende nehmen. In vielen Bundesländern mehren sich erneut die Bestrebungen, das Unterrichtsangebot in Musik auszudünnen. Besonders betroffen ist davon im Augenblick Berlin, genauer gesagt, die Sekundarstufe in Berlin, aber die Erfahrung hat gezeigt, dass Kürzungen – wenn sie erstmal vollzogen worden sind – gern von anderen Ländern nachgeahmt werden und auch auf andere Schulformen übergreifen. Die Musiklehrerverbände AfS und VDS haben sowohl einzeln wie

auch in gemeinsamen Aktionen dagegen protestiert und diesmal überraschend viel Schützenhilfe aus dem gesamten Kulturbetrieb bekommen.

Die Situation in Berlin

Hier zunächst die Ausgangslage: Wie in den meisten Bundesländern, werden auch in Berlin Haupt- und Realschule zusammengelegt. Für diese neuen „Sekundarschulen“ gibt es nun eine neue Studentafel, in der sich Musik und

Kunst ein gemeinsames Deputat von zwei Wochenstunden teilen. Welches der beiden Fächer mit welcher Stundenzahl unterrichtet wird, steht im Ermessen der Schule. Sie kann frei über die Vergabe verfügen. Im Jahr 2006 hatte der Berliner Senat schon einmal etwa Ähnliches mit einer sogenannten „flexiblen Studentafel“ versucht, musste aber nach einer öffentlichkeitswirksamen Protestaktion der Verbände klein beigeben und versprechen, dass jede Schule verbindlich Musikunterricht anbieten muss. Sollte die neue Studentafel Realität werden, kann Musikunter-



Brief des AfS Berlin vom 23. Februar 2010 an Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner, Senator für Bildung, Wissenschaft und Forschung in Berlin, geschrieben von Friedrich Neumann.

richt tatsächlich ausfallen – im günstigen Fall durch einen epochalen Wechsel mit Kunst, im schlimmsten Fall ist aber auch der vollständige Wegfall des Schulfachs in der gesamten Sekundarstufe möglich. Die Folgen wären verheerend.

In den Gymnasien ist die Situation ähnlich. In Klasse 7 gibt es zweistündigen Musikunterricht, Klasse 8/9 nur noch zwei Stunden für Musik und Kunst, in Klasse 10 entscheidet die Gesamtkonferenz, ob Musik oder Kunst erteilt wird. Der Kenntnisstand reicht deswegen oft nicht für die Oberstufe aus. Leistungskurse finden schon jetzt kaum

noch statt und schulische Ensembles wie Chöre, Orchester, Rock-Bands und Bigbands werden zunehmend seltener.

Ein genialer Spar-Trick zu Lasten von Musik

Verkauft wird den Eltern diese Studentafel als Zugeständnis an den Wunsch, die Belastungen durch das G8-Abitur (Abitur in zwölf Schuljahren) in Grenzen zu halten und die Stundenzahl für die Schüler zu reduzieren. Damit die PISA-Tauglichkeit unserer Schüler nicht noch mehr leidet, liegt

das Schwergewicht im Unterrichtsangebot auf den Hauptfächern und den Vorbereitungsphasen für MSA und Abitur. Dabei nimmt man nur zu gern in Kauf, dass für weniger Unterricht auch weniger Lehrkräfte benötigt werden. Wenn also die Pensionierungswelle nach den Sommerferien die Lehrerkollegien ausgedünnt hat, macht das nichts weiter, denn die verbliebenen Kollegen schaffen das bisschen Unterricht auch so. Neueinstellungen kann man deswegen getrost verschieben.

Proteste von allen Seiten

Während die Musiklehrerverbände in früheren Zeiten mit ihrem Protest meistens allein da standen, haben sich jetzt die Spitzen der Kultur eingeschaltet und dabei erwartungsgemäß ein hohes Presse-Echo ausgelöst. Als die Intendantin der Philharmonie in Berlin, Pamela Rosenberg, durch den VDS von der neuen Studentafel erfuhr, rief sie sofort eine Protest-Veranstaltung in der Philharmonie ins Leben (siehe Foto S. 24) Das Protestschreiben wurde nicht nur vom musikalischen Leiter der Philharmoniker, Sir Simon Rattle, unterzeichnet, sondern von allen namhaften Kulturschaffenden in der Hauptstadt, wie z. B. Daniel Barenboim (Staatsooper), Ingo Metzmacher (Deutsche Oper). Auch die Schüler selbst meldeten sich zu Wort. Der 19-jährige Philipp Kay Köppen schrieb am 22.3.2010 in der Berliner Zeitung: „Derart verkürzen wie vorgeschlagen darf man den Musikunterricht nicht, wenn man auf einen kulturell gebildeten Nachwuchs Wert legt. Sonst hat im Land der Klassik bald niemand mehr Ahnung von Tuten und Blasen.“

AfS - Prof. Dr. Jürgen Terhag - Dagobertstraße 38 - 50668 Köln

An den Senator
für Bildung, Wissenschaft und Forschung
Prof. Dr. Jürgen Zöllner
Otto-Braun-Str. 27

10178 Berlin

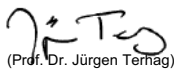
Sehr geehrter Prof. Dr. Zöllner,

in der kommenden Woche werden sich die Bundesvorstände der beiden größten Musiklehrerverbände, die gemeinsam fast 10.000 bildungs- und kulturpolitisch besonders sensibilisierte und interessierte Mitglieder vertreten, in der ersten außerordentlichen Bundesvorstandssitzung ihrer über 50jährigen Verbandsgeschichte in Weimar mit der desaströsen Situation des Fachs Musik in Berlin beschäftigen. Die Pläne Ihres Ministeriums, in der neu zu bildenden Sekundarschule dem Fach Musik nur noch zwei Stunden zusammen mit Kunst einzuräumen, die auch noch bis auf eine einzige Stunde Musik in der 10. Klasse ganz wegfallen dürfen, haben unserer Meinung nach eine bundesweite bildungspolitische Bedeutung, denn wir wollen mit allen Kräften verhindern, dass das, was derzeit in unserem Fach als „Berliner Verhältnisse“ beschrieben wird, in anderen Ländern Nachahmer findet.

Sie sollten vorbehaltlich der in unserer außerordentlichen Sitzung zu verfassenden Protestnote jetzt bereits wissen, dass beide Verbände über sämtliche publizistischen und bildungspolitischen Kanäle deutlichen machen werden, was dieser kultur- und bildungspolitische Kahlschlag im Fach Musik für die gesamte kulturpolitische Landschaft bedeutet. Besonders unsere Landesverbände in NRW werden angesichts der dortigen auch bildungspolitisch wichtigen Wahl deutlich machen, was eine Regierungsbeteiligung der SPD für die Bildungs- und Kulturpolitik bedeutet.

Wir fordern Sie im Interesse des Kulturlebens der Bundeshauptstadt und vor allem um der in Berlin lebenden Kinder und Jugendlichen willen eindringlich dazu auf, Ihre Pläne zu überdenken, denn diese werden den Musikunterricht gerade an Schulen mit einer kleinen Lobby für das Fach Musik faktisch abschaffen. Da nützt ein evtl. steigender Musik-Anteil an einigen wenigen musikalisch besonders engagierten Gymnasien der Bildungslandschaft überhaupt nichts, er verstärkt im Gegenteil die kulturelle Spaltung der Gesellschaft noch weiter.

Mit freundlichen Grüßen



(Prof. Dr. Jürgen Terhag)

Köln, den 5. April 2010

Arbeitskreis für Schulmusik e.V.
Bundesvorsitzender

Prof. Dr. Jürgen Terhag
Dagobertstraße 38
50668 Köln

Tel.: 02 21-9 12 81 81 17
Privat: 0 21 75-16 85 99
Fax: 02 21-9 12 81 81 23

E-Mail: juergen.terhag@gmx.de
Der AfS im Internet: www.afs-musik.de

Die Reaktion von Jürgen Zöllner auf die Briefe von Friedrich Neumann und Jürgen Terhag

Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung
Der Senator

be  **Berlin**

Otto-Braun-Str. 27
10178 Berlin-Mitte

☒ + ☎ Alexanderplatz

Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung ■ Otto-Braun-Str. 27 ■ D-10178 Berlin

www.berlin.de/sen/bwf

Arbeitskreis für Schulmusik e. V.
Bundesvorsitzender
Herrn Prof. Dr. Jürgen Terhag
Dagobertstr. 38

50668 Köln

Geschäftszeichen Sen LdB
Bearbeitung Kenneth Frisse
Zimmer 3C09
Telefon 030 90227 5850
Zentrale ■ intern 030 90227 50 50 ■ 9227
Fax +49 30 90227 5021
eMail kenneth.frisse
@senbwf.berlin.de

Datum .04.2010

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Terhag,

für Ihr Schreiben zum Umfang des Musikunterrichts an allgemein bildenden Berliner Schulen bedanke ich mich. Weil sich die Förderung des musikalischen Verständnisses insgesamt auf die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen und damit auf alle Fächer positiv auswirkt, hat die musikalische Bildung in den allgemein bildenden Schulen für mich einen zentralen Stellenwert.

Durch die Einführung der Integrierten Sekundarschule, die in 13 statt in 12 Jahren zum Abitur führen soll, konnten wir die Stundentafel in der Sekundarstufe I von durchschnittlich 33,5 Stunden pro Woche auf 31,5 Stunden pro Woche reduzieren. Dabei haben wir uns entschieden neben einem kleineren Mindestkanon einen größeren Anteil an flexibel einsetzbaren Stunden in die Stundentafel einzubauen. Damit versetzen wir die Schulen in die Lage, Schülerinnen und Schüler besser nach ihren individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen fördern zu können.

Unterrichtsfächer / Lernbereiche in den Klassen 7-10	ISS	Gesamt- schule alt	Real- schule alt	Haupt- schule alt	Real- schule vor Ver- kürzung	Gymn. alt = vor Ver- neu- kürzung	Gymn. vor Ver- kürzung	ISS 11. Kl.; nach- richtl.
Lernbereich Musik / Bildende Kunst ¹	8	8	12	8	8	11	8	2

Für die künstlerisch-musikalische Bildung ist der Umfang des Regelunterrichts nach Stundentafel unverändert:

- In der Sekundarstufe I der Integrierten Sekundarschule sind künftig 8 Wochenstunden für Musik und Kunst vorgesehen.
- Vor der Schulzeitverkürzung sahen die Stundentafeln aller Schulformen in der Sekundarstufe I auch jeweils 8 Wochenstunden für Musik und Kunst vor.
- Um das Stundensoll zur Anerkennung des Abiturs zu erfüllen, hat Berlin für Realschüler und Gymnasiasten, die das Abitur nach zwölf Jahren machen (können), den Stundenumfang auf 12 bzw. 11 Wochenstunden festgesetzt.

¹ In Jg. 10 müssen beide Fächer unterrichtet werden (epochal zweistündig oder je Hj. einstündig). Jg. 7-9 Verteilung gem. Schulentscheidung.

- 2 -

- In den Stundentafeln der anderen Schulformen (Gesamt- und Hauptschulen) blieb es auch nach der Schulzeitverkürzung bei 8 Wochenstunden.
- Die zukünftige Stundentafel der Gymnasien sieht weiterhin 11 Wochenstunden vor.

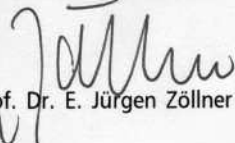
Es wird hieraus deutlich, dass sich der Umfang des Regelunterrichts für Musik und Kunst insbesondere in Bezug auf die Stundentafel vor der Schulzeitverkürzung nicht verschlechtert hat. Deshalb habe ich Ihnen die 2 Stunden, die in Klasse 11 hinzu zu rechnen sind, noch nachrichtlich hinzugefügt.

Berücksichtigt man zusätzlich das Konzept der neuen Integrierten Sekundarschule, so sieht man, dass sich die Rahmenbedingungen für die musikalische Bildung deutlich verbessert haben:

- Denn zusätzlich zum bewährten Regelunterricht für Musik und Kunst gibt es künftig in jeder Klassenstufe der integrierten Sekundarschule ein dreistündiges Wahlpflichtfach, das auch für die musikalische Bildung genutzt werden kann.
- Völlig neu ist die zusätzliche Möglichkeit, im Rahmen der Budgets für den Ganzttag durch eine Kooperation mit den bezirklichen Musikschulen, ein Musikinstrument zu erlernen.

Durch die anstehenden Veränderungen in der Integrierten Sekundarschule und der flächendeckenden Einführung des Ganztagsunterrichts kann die musikalisch-künstlerische Bildung in Berlin deutlich gestärkt werden. Sie sehen, dass wir unter den gegebenen Rahmenbedingungen und unter Berücksichtigung der Interessen anderer Fächer versucht haben, Kunst und Musik optimal zu verankern und hoffe deshalb auf Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner